Wo geht's hier bitte zum Paradies?

KUNST IN KIRCHEN Kulturschaffende versuchen biblische Frage auf vielfältige Weise zu beantworten

Von
Norbert Fluhr

KOSTHEIM „Wo geht's hier bitte zum Paradies?" Eine biblische Frage, die die 16 Kulturschaffenden während ihrer Aktion „Kunst in der Kirche" auf vielfältige Weise zu beantworten suchen. Den Weg in den Paradiesgarten der katholischen Pfarrkirche Maria Hilf hat der Kostheimer Matthias Harnisch gefunden, der zu einer Performance „Paradies" unter freiem Himmel eingeladen hatte. Harnisch rezitierte aus Ernst Jandls Gedicht „Der Schnitter", dadaistisch gefärbte Lyrik, die der Künstler mit Brot und Radi zu einem Ritual erhob und der Zuhörerschaft darbot.

Goldgelbe Quitte als „Frucht der Verheißung"

Ein seit März abgegrenztes, wild überwuchertes Areal im Garten diente Harnisch dabei als erweiterte Spielfläche. An einem Apfelbaum hingen verdorrte Früchte, deren Haut vom Verfall gezeichnet waren. Eine goldgelbe Quitte allegorisierte die „Frucht der Verheißung", die vier im Karree eingesetzten Engelwurz-Pflanzen symbolisierten die über den Paradiesgarten wachenden Erzengel. Optische Eindrücke vermittelt Harnisch auch mit seinen aus Fragmenten zusammengesetzten „Fensterblicken", die im Innenraum des Sakralbaus zu sehen sind.

Einen anderen Zugang zum Paradies findet die in Herne geborene Malerin und Lyrikerin Sabine Liewig: Mit Collagen hebt die Künstlerin die Gegensätze im Alltag hervor, die im „Chaos des Lebens" münden. Dabei findet ein „Kontakt zum inneren Kind" statt, die „Hingabe ans Sein" lassen einen philosophischen Impuls aufkommen, der verbalisierte „Ein-Euro-Job" weist auf Gegenwartsnähe hin. Visuell erstarrt Daphne, die Bergnymphe der griechischen Mythologie, die in einen Lorbeerbaum verwandelt wurde. Liewig lässt in ihrem Werk aber die Frau erscheinen, die paradiesische Äpfel anbietet. Der lyrische Hinweis veranlasst zum Nachdenken: „In der Genesis war dies die Versuchung – oder war es die Erlösung aus der Unmündigkeit?"

„Hätte sie nicht, dann hätte ich nicht"

Auch Andrea Bresson, Heilpraktikerin und Psychotherapeutin, beschäftigt sich in ihrem in Acryl gemalten „Tumult im Paradies" mit dem Sündenfall. Schuld daran sei nicht die Schlange, oder vielleicht doch? „Hätte sie nicht, dann hätte ich nicht." Eine philosophisch anmutende Kausalkette, die in der Aporie endet.

Die Quintessenz zieht Bresson am Ende selbst: „Es ist alles anders gekommen." Das wird auch an Bressons zweitem Kunstwerk deutlich: „Die Heimkehr aus dem Garten" zeigt die gefallenen Mauern, deren Fülle zur Neugier einladen sollen.

Der Kostheimer Aktionskünstler Matthias Harnisch mit Partnerin Anna Sidor (als Loreley) bei seiner Performance „Ein PaarRadies oder was vom Garten Eden übrig blieb" im Garten der Kostheimer Maria-Hilf-Kirche.

Foto: hbz/Harald Linnemann